

# GLÜCKSSPIELVERHALTEN UND SPIELMOTIVE VON RAUCHERN UND NICHTRAUCHERN – ERGEBNISSE EINER PRÄVALENZSTUDIE AUS KANADA

## Hintergrund

Epidemiologische Studien zeigen, dass Tabakabhängigkeit häufig mit problematischem Glücksspielverhalten auftritt. Außerdem haben Zigarettenraucher im Vergleich zu Nichtrauchern eine dreimal höhere Wahrscheinlichkeit problematische Glücksspieler zu werden. Weitere Befunde aus verschiedenen Studien waren u.a., dass rauchende problematische Glücksspieler höhere PGSI-Werte (Problem Gambling Severity Index) haben, eine höhere Belastung an psychischen Erkrankungen (inkl. Abhängigkeitsstörungen) aufweisen, mehr Zeit mit dem Spielen verbringen, höhere Geldbeträge verlieren und häufiger risikoreichere Arten des Glücksspiels wählen.

Bislang wurde allerdings noch nie das Rauchverhalten in der Gesamtgruppe der Spieler – vom unproblematischen bis zum pathologischen Glücksspieler – untersucht. Mit der vorliegenden Untersuchung sollen vorliegende Hypothesen überprüft werden:

Rauchen geht einher mit

- (a) einer größeren Spielbeteiligung,
- b) einem höheren PGSI- Wert,
- c) einer Beteiligung an risikoreicheren Formen des Glücksspiels und
- d) einer Erhöhung positiver oder einer Verringerung negativer Affekte.

## Methode

Grundlage für die Ziehung der Stichprobe war die Newfoundland and Labrador Gambling Prevalence Study. 1619 Spieler mit bekanntem Rauchstatus, die in den vergangenen 12 Monaten gespielt hatten, gingen in die Auswertung ein. Der Fragebogen bestand aus 65 Fragen, die telefonisch zu beantworten waren. So wurde u.a. nach der Art der Spiele, nach der Anzahl der Aktivitäten, an denen teilgenommen wurde sowie nach der Höhe der Summe, die für diese Aktivitäten ausgegeben wurde, gefragt. Der Fragebogen enthielt auch die PGSI-Werte aus dem Canadian Problem Gambling Index (CPGI). Zusätzlich wurden Fragen nach dem Alter beim ersten Spielen, der Erinnerung an den ersten großen Gewinn, dem Einfluss von Alkohol und Drogen auf das Spielen, Zustimmung zu Fehlschlüssen bezüglich Gewinnwahrscheinlichkeiten (gambler's fallacy) sowie der Anwendung bestimmter Systeme oder Strategien beim Spielen gestellt.

Mittels binärer logistischer Regression wurde untersucht, welche glücksspielrelevanten Variablen und Motive Raucher von Nichtrauchern unterscheiden bzw. die Zugehörigkeit zur einen oder anderen Gruppe vorhersagen können.

## Ergebnisse

Rauchende Glücksspieler waren im Durchschnitt jünger, mit höherer Wahrscheinlichkeit alleinlebend bzw. nicht verheiratet und hatten niedrigere Einkommen. Hinsichtlich der Spielbeteiligung (a) zeigte sich, dass sowohl höhere finanzielle Spielausgaben (OR=1,01) als auch die Benutzung von Spielautomaten (OR=1,77) bei der logistischen Regression signifikant mit dem Rauchen korrelierten. Die Teilnahme an Verlosungen bzw. Tombolas (OR=0,66) war hingegen häufiger mit Nichtrauchen assoziiert.



**Bayerische Akademie  
für Sucht- und  
Gesundheitsfragen**  
BAS Unternehmungsgesellschaft  
(haftungsbeschränkt)

Landwehrstr. 60-62  
80336 München  
Tel.: 089.530 730-0  
Fax: 089.530 730-19  
E-Mail: [bas@bas-muenchen.de](mailto:bas@bas-muenchen.de)  
Web: [www.bas-muenchen.de](http://www.bas-muenchen.de)

**Registergericht München:**  
HRB 181761

**Geschäftsführung:**  
Dipl.-Psych. Melanie Arnold

**Bankverbindung:**  
Bank für Sozialwirtschaft AG  
Kto.-Nr. 88 72 600  
BLZ 700 205 00

**Landesstelle  
Glücksspielsucht  
in Bayern**



**Kooperationspartner:**

Bayerische Akademie für  
Sucht- und Gesundheitsfragen BAS  
Unternehmungsgesellschaft  
(haftungsbeschränkt)  
[www.bas-muenchen.de](http://www.bas-muenchen.de)

IFT Institut für Therapieforchung  
[www.ift.de](http://www.ift.de)

Landesarbeitsgemeinschaft  
der freien Wohlfahrtspflege  
in Bayern (LAGFW)  
[www.lagfw.de](http://www.lagfw.de)

**Geschäftsstelle:**

Edelsbergstr. 10  
80686 München

## Ergebnisse

Rauchende Glücksspieler waren im Durchschnitt jünger, mit höherer Wahrscheinlichkeit alleinlebend bzw. nicht verheiratet und hatten niedrigere Einkommen. Hinsichtlich der Spielbeteiligung (a) zeigte sich, dass sowohl höhere finanzielle Spielausgaben (OR=1,01) als auch die Benutzung von Spielautomaten (OR=1,77) bei der logistischen Regression signifikant mit dem Rauchen korrelierten. Die Teilnahme an Verlosungen bzw. Tombolas (OR=0,66) war hingegen häufiger mit Nichtrauchen assoziiert. Bezüglich der Frage nach der Bedeutung des PGSI-Werts (b) und den risikoreicheren Formen des Glücksspiels (c) offenbarte sich, dass ein höherer durchschnittlicher Schweregrad des pathologischen Glücksspielens (OR=1,08) sowie der Gebrauch von Alkohol oder Drogen während des Spielens (OR=1,58) signifikant häufiger mit Rauchen einherging. Die letzte binäre logistische Regression zur Frage des Einflusses auf die Affektregulation (d) zeigte, dass das Spielen zur Verstärkung positiver Gefühle (OR=1,53) sowie zur Minderung negativer Affekte (OR=2,22) die Zugehörigkeit zur Gruppe der Raucher vorhersagen konnte.

## Diskussion

Die Ergebnisse dieser bevölkerungsbezogenen Stichprobe stimmen mit den Aussagen klinischer Studien weitestgehend überein. Sie deuten darauf hin, dass Raucher aufgrund „riskanterer“ Motive, wie beispielsweise zur Unterdrückung negativer Gefühle, spielen.

Es hat sich gezeigt, dass sowohl Nikotin als auch problematisches Glücksspielen durch neurochemische Prozesse verstärkt werden. So ist denkbar, dass Rauchen während des Spielens eine Verstärkung der Dopaminübermittlung fördert. Die Beziehung zwischen Rauchen und Glücksspielen kann auch durch entsprechendes Verhalten konditioniert worden sein. Möglicherweise spielen kognitive Faktoren ebenfalls eine Rolle bei rauchenden Glücksspielern. In einer Laborstudie konnte gezeigt werden, dass Viel-Raucher im Vergleich zu Wenig-Rauchern bei kognitiven Flexibilitätstests weniger Fehler machten. So könnte Nikotin als vermeintlicher kognitiver Leistungssteigerer verstanden werden.

Diese Studie enthält einige Einschränkungen. So sind z.B. keine Informationen über die Gleichzeitigkeit von Rauchen und Spielen verfügbar. Unterschiede in den demographischen Angaben zwischen Rauchern und Nichtrauchern wurden nicht kontrolliert. Außerdem erlaubt das Querschnittsdesign keine Aussage über Ursache und Wirkung. Dadurch, dass die Befragten selbst die Informationen über ihre Motive für das Glücksspielen nannten, konnte der Hauptgrund für das Spielen im letzten Jahr eigens dargestellt werden. Überdies war nur eine kanadische Region in die Untersuchung eingeschlossen, so dass die Übertragbarkeit der Ergebnisse aufgrund der verschiedenen Gesetze zu Glücksspiel und Rauchen nicht gegeben ist. Unklar bleibt auch, inwieweit die Einführung eines Nichtraucherschutzgesetzes, welches zwei Monate vor Beginn der Datensammlung eingeführt wurde, das Antwortverhalten bei Fragen rund um das Thema Rauchen beeinflusst hat.

## Bedeutung für die Praxis

Nachdem Rauchen mit riskanteren Spielformen und höheren PGSI-Belastungswerten verbunden ist, sollen diese Ergebnisse klinisch Tätigen bewusst gemacht und schließlich auch im Rahmen der Prävention genutzt werden. Zukünftig sollte ein Augenmerk auf mögliche Auswirkungen des Nikotins bezüglich der Entwicklung, Verstärkung und Behandlung des problematischen Glücksspielens gelegt werden. Von besonderer Wichtigkeit sind mehr kontrollierte Laborstudien, um die Rolle des Rauchens im Hinblick auf Spielverhalten, Craving und Motivation genauer zu erklären.

**Quelle:** McGrath DS, Barrett SP, Stewart SH, McGrath PR (2012). A Comparison of Gambling Behavior, Problem Gambling Indices, and Reasons for Gambling Among Smokers and Nonsmokers Who Gamble: Evidence from a Provincial Gambling Prevalence Study. *Nicotine & Tobacco Research* 14 (7): 833-839.

*Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern wider.*